

# Elena Guerra – Vorbotin für Pfingsten

Beate Beckmann-Zöller

## Elena Guerra: das „Dienstmädchen des Heiligen Geistes“ als Vorbotin für das neue Pfingsten im 20. Jahrhundert

---

### Die „Apostelin des Heiligen Geistes“

---

Elena Guerra (23.6.1835 – 11.4.1914) ist eine italienische Selige, die in Deutschland noch wenig bekannt ist. Sie war *in der Mädchenbildung tätig* und hatte zugleich eine ganz *spezielle prophetische Berufung*: Sie sollte die katholische Kirche an die Rolle des Heiligen Geistes erinnern, der am stärksten vernachlässigten Person in der Dreieinigkeit.

Bei ihrer Seligsprechung 1953 nannte Papst Johannes XXIII. sie „Apostelin des Heiligen Geistes“; sie selbst bezeichnete sich als das „arme Dienstmädchen des Heiligen Geistes“ oder auch als seine „Gepäckträgerin“. Denn auf jede erdenkliche Weise versuchte sie, die Verehrung des Heiligen Geistes zu fördern, damit „die Katholiken zum Heiligen Geist zurückkehren und Er zu ihnen zurück kommt“ (vgl. 1. Brief).

Anhand ihres Lebens und Wirkens als Lehrerin in Kirche und Welt kann uns neu die

Bedeutung des Pfingstfestes aufgehen, die Bedeutung des Heiligen Geistes für das gesamte Kirchenjahr sowie für unsere Aktivitäten als Laien-Christen im Beruf. Denn wir alle sind von Jesus aufgerufen – wie damals seine Jünger – zu warten auf die „Kraft aus der Höhe“ (Lk 24, 49), den Heiligen Geist, der unser Wirken beflügeln will. Um nicht in eigener Kraft irgendwann auszubrennen, sondern das innere Brennen des Heiligen Geistes zu empfangen, das uns antreibt, an seinem Reich zu bauen.

**Denn wir alle sind von Jesus aufgerufen, zu warten auf die „Kraft aus der Höhe“, um nicht in eigener Kraft irgendwann auszubrennen, sondern das innere Brennen des Heiligen Geistes zu empfangen, das uns antreibt, an seinem Reich zu bauen.**

Elena Guerra war vor allem als Verfasserin von kleinen Broschüren und Traktaten aktiv, aber auch als

Lehrerin und Gründerin der Gemeinschaft *Oblatinnen des Heiligen Geistes* in Lucca.) Unzufrieden mit dem geringen Echo auf ihre Bemühungen, hatte sie 1886 den Gedanken, an den Papst zu schreiben und ihn um die globale Verbreitung ihrer Vision zu

---

<sup>1)</sup> Oblatinnen sind geweihte Ordensfrauen bzw. Mitglieder einer religiösen Vereinigung.

bitten: Alle Katholiken sollten demnach ins „Universale Obergemach“ eintreten, d.h. in einen Raum des Gebetes, ähnlich dem, in dem die Jünger Jesu zusammen mit Maria und den Frauen zu Pfingsten den Heiligen Geist empfangen. Papst Leo XIII. (1810 – 1903) nahm Elenas theologisch-spirituelles Anliegen bereitwillig auf, nach nur drei Wochen reagierte er mit insgesamt drei Lehrschreiben zum Heiligen Geist – mit erstaunlichen Auswirkungen. Die Verehrung des Heiligen Geistes im 20. Jahrhundert erreichte allerdings zunächst die Protestanten und erst ab 1967 die Katholiken (s.u.).

Diese Erweckung des Bewusstseins für den Heiligen Geist fiel in eine Zeit bedeutender kirchenpolitischer Veränderungen. Während der nationalen Einigung Italiens (auch „risorgimento“ = Wiedererhebung genannt) lag der Kirchenstaat in den letzten Zügen seiner weltlichen Macht; der Papst verlor 1870 seine militärischen „Divisionen“<sup>2)</sup>. Zur selben Zeit sollte durch Elena Guerra der Kirche wieder ihre **ursprünglich nichtmilitärische Macht** erweckt werden: die Kraft des Heiligen Geistes, der Gottes Liebe und Christi Gegenwart den Menschen bewusst werden lässt: „Nicht durch Macht, nicht durch Kraft, allein durch meinen Geist! – spricht der Herr der Heere.“ (Sach 4, 6)

---

### Elenas Kindheit in der Toskana und die Langeweile als „höhere Tochter“

---

Elena Guerra wuchs in Lucca und Umgebung auf und wurde von der Leichtigkeit der toskanischen Landschaft geprägt. Ihre

adeligen Eltern *Faustina Franceschi* und *Antonio Guerra* galten als rechtschaffen und religiös. Auch wenn sie ihre ganze Kindheit und Jugend hindurch kränkelnd war, konnte sie schon sehr früh ihre Lebenslust mit ihrer Freude an geistlichen Dingen verbinden. Sie dachte sich Spiele für ihre Freundinnen aus, wie z.B. „Das Mariengärtlein“ (1856),<sup>3)</sup> in dem es darum ging, gute Taten für Maria zu sammeln. Sie hatte das Bedürfnis, mit ihren Freundinnen „etwas für Gott zu tun“.

Als junges Mädchen durfte Elena nicht ohne Weiteres ausgehen; sie bekam wie ihre Brüder zu Hause Privatunterricht. **Ihre Mutter war streng und sorgte für Elenas gute Erziehung:** Italienisch, Französisch, Klavierspiel, Zeichnen, Sticken und Spitzenhäkeln standen auf ihrem Lehrplan. Elena liebte Musik, spielte leidenschaftlich gern Klavier; immer wieder schrieb sie ganze Partituren ab. Später urteilte sie selbstkritisch, sie hätte mit dem Klavierspiel zwischen ihrem 20. und 30. Lebensjahr zu viel Zeit sinnlos vertan: „Hilf mir, Herr, die vergeudete Zeit einzuholen.“ (23.6.1895)<sup>4)</sup>

Heimlich lernte sie seit 1850 Latein, um den Gottesdienst besser verstehen und mitbeten zu können. Dazu setzte sie sich unauffällig mit ihrem Stickzeug in die Nähe ihres Bruders Almerico und hörte seinem Unterricht intensiv zu. Nachts lernte sie Vokabeln, mithilfe von selbst gebastelten Lampen, damit verbrauchte Kerzen nicht auffallen sollten. „Tausendmal habe ich in meinem Leben das bisschen Lateinstudium gepriesen, weil es mir sehr nützlich war; sei es im Unterricht, denn es ermöglichte mir,

---

<sup>2)</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg bat Papst Pius XII., an den Friedensverhandlungen der „kleinen Verlierer“ teilnehmen zu können, was von den Alliierten abgelehnt wurde. Stalin soll ironisch gefragt haben, wie viele Divisionen denn der Papst habe.

---

<sup>3)</sup> 1856 erschien das Spiel schriftlich als Broschüre, die zwölf Auflagen erreichte.

<sup>4)</sup> Taddioli, Renata, Elena Guerra. Die Frau des Pfingstgeheimnisses und des Abendmahlssaales, Alzenau/Ufr. 2005, 27 (Seitenzahlen im Folgenden in Klammern im Text).

viele Fragen zu beantworten, die häufig von Schülerinnen gestellt wurden; sei es, um ihnen eine umfassendere und praktischere religiöse Unterweisung zu geben.“ (26) Aber noch aus einem anderen Grund war ihr das Lateinstudium hilfreich, so schreibt sie: Sie lernte dadurch ihre intellektuellen Grenzen kennen.

Elenas Jugend verlief im Allgemeinen sehr eintönig. Nach dem Vorbild der *Teresa von Avila* wäre sie gern von zu Hause weggelaufen, um in die Länder der Ungläubigen zu gelangen und bei ihrer Bekehrung zu helfen. Auch als sie die Lebensgeschichte der *hl. Angela Merici* (1470 – 1540) las, „brannte ihr Herz“ für die Bekehrung der Ungläubigen, wie sie ihrem Tagebuch<sup>3)</sup> – in der dritten Person – anvertraute: „Ihr [also Elena] lag die Verbreitung des Glaubens immer am Herzen und sie war entbrannt von dem Verlangen, in die Länder der Ungläubigen zu gehen, aber ihr mangelhafter Gesundheitszustand begünstigte das nicht.“ (17)

---

### Suche nach geistlicher Gemeinschaft

---

Wenn sie aus gesundheitlichen Gründen schon nicht in die „Länder der Ungläubigen“ gehen konnte, wollte sich Elena wenigstens daheim für das Reich Gottes nützlich machen. Nach einer längeren Krankheit – sie war bis zu ihrem 27. Lebensjahr fünf Jahre ans Bett gefesselt – **gründete sie 1862 den Verein „Die Geistlichen Freundinnen“ und im Haus einer Freundin eine kleine Schule.** Ihr Ziel war es nach dem „Mariengärtlein“, die

Mädchen in der „Schule Mariens“ weiterzubilden. Die „Geistlichen Freundinnen“ übernahmen keine besonderen Pflichten, entschlossen sich aber, ein wahrhaft christliches Leben zu führen und sensibel zu sein für die Probleme in Kirche und Gesellschaft, die man nach Möglichkeit mitgestalten wollte. Neben einer religiös-kulturellen Bildung sollte das Gebet einen wichtigen Stellenwert einnehmen.

---

### Ein Leben hinter Klostermauern oder in einem Säkularinstitut?

---

In einer Zeit voll mystischer Erfahrungen traf Elena Guerra eine Entscheidung: „Ich werde das Leben als Ordensfrau wählen, sobald der Herr mich verstanden lässt, dass dies sein Wille ist.“ (41) Verschiedene geistliche Begleiter standen Elena zur Seite. Sie blieb aber der Führung des Heiligen Geistes treu und verhielt sich ihren je-

**Nach dem Vorbild der  
Teresa von Avila wäre  
sie gern von zu Hause  
weggelaufen, um in die  
Länder der Ungläubigen  
zu gelangen und bei ihrer  
Bekehrung zu helfen.**

weiligen Ratgebern gegenüber keineswegs blind gehorsam. Dass das ausgesprochen klug war, zeigt folgendes Beispiel: Ein geistlicher Begleiter, der sie einerseits stark ermutigte, andererseits aber auch verwirrte, war *Abt Domenico Battolla* aus La Spezia. Er drängte Elena, Lucca zu verlassen und sich einer anderen Gründerin in Florenz anzuschließen. Am 24. August 1872 machte er ihr, nun noch eindringlicher, ein konkretes verlockendes Angebot: Es gäbe in Florenz jemanden, „der fünfzigtausend Franc und ein Haus mit Garten anbietet. Was sagt Ihr dazu, gute Elena? All diese Dinge wären Euer und Ihr lehnt sie ab“.

Wie weise ihre Ablehnung allerdings tatsächlich war, zeigte sich kurz darauf, als sich alles „in Luft auflöste“.

<sup>3)</sup> Leider bisher nur auf Italienisch im Kloster in Lucca einzusehen.

Es kam für Elena nun eine Zeit der geistlichen Dürre und Trostlosigkeit. Das Leben als Anbetungsschwester in der Klausur war nicht ihr Weg. *Don Nicola della Santa*, Dompfarrer von San Martino in Lucca, half ihr, ihren Weg im Apostolat als Nicht-Klausurierte zu erkennen. ***Nur ohne strenge Klausur konnte sie sich der Mädchenerziehung widmen.***

Elena gründete nun ihr Säkularinstitut, d.h. eine Gemeinschaft, die sich frei in der Welt bewegte und dennoch Ordensgelübde ablegte. Das erste Haus dieser Oblatinnen wurde am 9. Dezember 1872 in Lucca eröffnet: eine Schule zur Mädchenerziehung. Sie hätte gern kostenlosen Unterricht für die Mädchen aus dem Volk angeboten. Aber Dompfarrer Don Nicola wandte dagegen ein, dass die einfachen Mädchen ja schon zu ihm in den Unterricht kämen. Daher sollte Elena ihre christliche Schule lieber den Töchtern des gehobenen und finanzkräftigen Standes widmen, die den Katechismus-Unterricht des Pfarrers mieden. Trotz administrativer und finanzieller Schwierigkeiten, trotz Widerständen aus dem klerikalen Umfeld und sogar aus dem Innern ihrer Gemeinschaft zog die Schule so viele Mädchen an, dass man 1874 in neue Räumlichkeiten umziehen musste, in denen man auch gemeinsam Eucharistie feiern konnte.

---

### Anfechtungen und die Suche nach Anerkennung

---

1875 starb Elenas Vater, mit dem sie ihr Leben lang eng verbunden gewesen war. Zu ihrer Trauer kam noch eine Welle von Verleumdungen ihrer Gemeinschaft hinzu. Als 1878 auch noch ein Feuer ausbrach und die Kapelle mit dem Allerheiligsten in Flammen aufging, fragte sich Elena immer wieder: Will Gott diese Gemeinschaft wirklich?

Aber sie fasste im Gebet neuen Mut und bat *Erzbischof Ghilardi* um die kirchliche Anerkennung ihrer Gemeinschaft – allerdings vergeblich. Denn gerade weil er ihr wohlgesonnen war, stellte er Elena als Bedingung für die Anerkennung, dass sie eine eigene passende Immobilie vorweisen müsse. Elena suchte nun eine ganze Weile vergeblich nach einem Wohn- und Schulhaus in Lucca, lehnte aber eine finanzielle Unterstützung durch *Abt Battolla* ab.

Ein Lichtblick in ihrer Orientierungslosigkeit war im selben Jahr die Begegnung mit *Don Bosco* (1815–1888), der sie in ihrer Evangelisation unter Mädchen ermutigte. „Sie haben eine goldene Feder“, lobte er ihre schriftstellerische Tätigkeit. Elena bat ihn, ihr Werk seinem weiblichen Zweig anschließen zu dürfen. Er aber verwies sie auf ihre ***eigene Berufung***, der sie folgen sollte.

---

### Angekommen im eigenen Gebäude für Kloster und Schule

---

Elena erreichte schließlich ihr Ziel, als sich ihre Mutter dazu entschloss, ihr Erbe vorzeitig auszuzahlen. So konnte Elena am 1. Mai 1882 ein passendes Haus kaufen, den Palazzo Ghivizzani, der bis heute das Mutterhaus der Gemeinschaft ist. Die neue Kongregation, die *Schwwestern der hl. Zita*, bestand aus Elena und fünf Gefährtinnen, die ihre zeitlichen Gelübde ablegten. Dabei behielten sie – anders als in anderen Gemeinschaften – ihren Taufnamen bei und werteten damit die Taufe als Initiations sakrament auf. Sieben Jahre später legten die Schwestern am 18. September 1889 ihre ewige Profess ab.

Die Schule war so erfolgreich, dass Elena am 27. Mai 1886 sogar noch ein Wohnheim und eine Werkstatt für die Schülerinnen eröffnen konnte. Elenas herzliche Beziehung zu ihren Schülerinnen zeigt sich sehr schön

– wenn auch in für uns heute ungewöhnlicher Wortwahl – in einer Aufnahme auf einem Phonographen, auf dem Elena eine Erinnerung hinterlassen sollte. Sie sagte über sich selbst: „Auf dieser Erde schlug ein Herz, das euch liebte, noch ehe ihr geboren wurdet. [...] Ich wünsche, dass ihr euch von gesundem Unterricht und von heiliger Glaubenslehre ernährt. Jenes Herz, das euch so sehr liebt, wird aufhören zu schlagen, aber nicht euch zu lieben.“ (62)

Elenas Gemächer zeugen bis heute von einer weiteren Tätigkeit neben ihrer Lehrtätigkeit und ihrer Schriftstellerei: *Als Hobby betrieb sie die Pyrographie oder Brandmalerei*, bei der figürliche oder ornamentale Darstellungen mit glühenden Metallstiften in Holz eingebraunt werden. 1898 wurden verschiedene ihrer Arbeiten ausgestellt und sogar preisgekrönt.

---

#### Engagement für die Mission

---

Elena war nun Lehrerin und Leiterin einer Gemeinschaft, hatte sich aber ihren Kindheitswunsch, in die Mission zu gehen, wegen ihrer schwachen Gesundheit nicht erfüllen können. Dafür schmückte aber ein großer brauner Globus ihr Zimmer, auf dem sie die Arbeit der Missionare verfolgte, mit denen sie in Briefkontakt stand. Sie unterstützte die Missionare, indem sie kurze Theaterstücke schrieb und Wohltätigkeitsveranstaltungen organisierte. Auch ganz direkt warb sie mit einer eigenen Broschüre („Ewiges Apostolat“, 1865) und durch verschiedene Zeitungsartikel für die Berufung zur Mission in fernen Ländern.

Ihre Leidenschaft für die Mission machte sie im wahrsten Sinne des Wortes erfinderisch: Sie entwickelte eine Weltenuhr, die bis heute in ihren Gemächern zu bewundern ist. Elena wusste mit ihrer Hilfe jeweils, wann gerade wo in der Welt die hl. Messe

gefeiert wurde, und konnte die Missionare im Gebet unterstützen. Am 2. November 1898 erhielt sie für die Weltenuhr ein Erfindungspatent vom königlich-italienischen Handelsministerium. Kurz darauf wurde ihr von der „Académie Parisienne des Inventeurs“ (Pariser Akademie der Erfinder) eine Goldmedaille und ein Diplom der Akademie angeboten, unter der Bedingung, dass sie 59 Francs an Monsieur Boettcher überweisen würde. Der hatte sich für seine Betrügereien allerdings schon in ganz Europa leichtgläubige und ruhmsüchtige Patentinhaber gesucht. Bei Elena war er jedoch an der falschen Adresse. Auch wenn sie sicher nicht – ebenso wenig wie ihre italienische Biographin *Taddioli* – den betrügerischen Hintergrund durchschaute, so war sie doch hinsichtlich des Lasters der Ruhmsucht nicht zu versuchen: Sie schrieb auf den Briefumschlag, der dann im Archiv verschwand: „Schwester Elena will das Diplom für den Himmel.“ (70)

---

#### „Komm, Heiliger Geist“ – Elenas besondere Berufung

---

Nachdem Elena Guerra nun mit 47 Jahren ihren Platz gefunden hatte, blieb ihr wieder mehr Freiraum für ihre besondere Berufung. Schon früh hatte sie den tiefen Wunsch verspürt, den Heiligen Geist wieder stärker in den Mittelpunkt des christlichen Lebens einzuladen.

Aktuell war in ihrer Zeit eher eine Kreuzes- und Sühnespiritualität verbreitet. Daher scheint ihre besondere Vorliebe für den Heiligen Geist bereits in sich eine prophetische Bedeutung zu haben. „Die Verehrung des Heiligen Geistes“, schrieb sie, „war immer ziemlich glühend in meinem Herzen, obwohl sie mir niemand empfohlen hatte, obwohl ich keine Lektüre kannte, die sie mich hätte lieben gelehrt. [...] als kleines Kind kam ich mir vor wie im Himmel, wenn

ich zur Pfingstnovene in der Kirche war. [...] Ich empfand [...] eine große Traurigkeit darüber, dass diese wichtigste unter allen Andachten [...] jetzt fast unbekannt und vergessen ist.“ (71)

Im folgenden Tagebuch-Eintrag reflektiert sie ihren Geburts- und Tauftag und lässt damit ihr Lebensthema anklingen: Die Wiedergeburt im Heiligen Geist (Joh 3, 5). „Gerade aus dem Schoß meiner Mutter gekommen, hast du mich, Herr, umarmt und in den Wassern der Taufe gewaschen, mich zu deiner Tochter gemacht. [...] Wiedergeboren durch Wasser, muss man [...] im Heiligen Geist wiedergeboren werden. Du allein, Herr, kannst mich diese selige Wiedergeburt verstehen und in die Tat umsetzen lassen. [...] Dass doch mein Leben eine ständige Kommunion sei, ein ununterbrochenes Wiedergeboren-Werden und Wachsen im Heiligen Geist.“ (21 f.)

Vom Heiligen Geist erwartete sich Elena vor allem eine Erneuerung, sowohl der Kirche als auch der Gesellschaft. Besonders auf die Mängel in der Aus- und Weiterbildung des Klerus wies sie kritisch hin, wovon schließlich auch die Laien betroffen wären. Die Kirche – so mahnte Elena Guerra – dürfe nicht in erstarrter Religiosität regungslos zusehen, wie sich gewisse gesellschaftliche Probleme ausbreiteten, anstatt sie aktiv anzugehen: sei es die Freimaurerei, der Modernismus, die antiklerikalen und antipäpstlichen Strömungen oder die materialistischen Auffassungen wie die des Positivismus.

„Der Welt fehlen Wahrheit und Liebe, weil sie den Geist Gottes [...] von sich gestoßen hat. [...] Alle bekennen, dass die Welt auf den totalen Ruin zusteuert, wenn der Geist

Gottes nicht [...] kommt, um den Menschen Wahrheit und Liebe einzugießen. Ja, wir sehen all dies, aber was tun wir, um die notwendige Rückkehr des Geistes Gottes ins Herz der Menschen zu beschleunigen?“ (76)

Elena förderte das Kommen des Heiligen Geistes in erster Linie durch ihr persönliches Gebet und das gemeinschaftliche Beten in ihrer Schwesternschaft; daneben warb sie aber für die Anrufung des Heiligen Geistes vor allem als Schriftstellerin. In Traktaten und Broschüren wandte sie sich an Jugendliche, Kranke, Hausangestellte, Seminaristen, Eheleute, Bauern, Emigranten und Ordensleute; sie erläuterte ihnen die Sakramente, das Gebet, das Wort Gottes, vor allem aber ihr Hauptthema: Gottes innerstes Geheimnis, den Heiligen Geist. Insgesamt sind es 72 Artikel, Broschüren, Rundbriefe, Prospekte und kleine Bändchen, 63 im engeren Sinne religiöse und neun eher erzieherisch-pädagogische.<sup>6)</sup>

**Vom Heiligen Geist  
erwartete sich Elena vor  
allem eine Erneuerung,  
sowohl der Kirche  
als auch der Gesellschaft.**

Elenas Vision war es, dass zunächst der Klerus, dann das ganze Volk Gottes eintreten werde in das „Universale Obergemach“. Damit bezeichnete sie den geistigen, allgegenwärtigen Raum des unaufhörlichen Gebets um die Kraft aus der Höhe. Im „Obergemach“ hatte Jesus nach biblischem

<sup>6)</sup> 1865 z. B. zwei Faltblätter mit dem Titel *Fromme Sammlung von Gebeten zum Heiligen Geist und Übungen für die Novene und für das Fest des Heiligen Geistes, und Die fromme Gebetsliga zum Heiligen Geist*. 1866 erschien die Broschüre *Die sieben Wochen zur Vorbereitung des Pfingstfestes*. Außerdem schrieb sie Artikel in *Il Corriere Toscano*, *Il Monitore Ecclesiastico* und für Luccas Zeitung, den *L'Esare*, z.B. über die Pfingstnovene. Guerra, Elena, *Opera omnia*, Lucca 2008.

Zeugnis (Lk 22, 12. 14 ff. parr) das letzte Abendmahl gefeiert und die Eucharistie eingesetzt. Ebenfalls im selben Obergemach hatten sich die Jünger zusammen mit Maria und den Frauen nach der Himmelfahrt ihres Meisters eingeschlossen (Apg 1, 14 ff.), bis sie dort zu Pfingsten die „Kraft aus der Höhe“, den Heiligen Geist, empfingen.

Aus dem Obergemach kamen sie dann am Pfingsttag nahezu betrunken vor Freude heraus, predigten begeistert in Sprachen, die sie niemals gelernt hatten, die ihnen vielmehr vom Heiligen Geist übernatürlich geschenkt worden waren. Tausende waren begeistert und innerlich angerührt, weil sie die einfachen Fischer in ihrer Sprache predigen hörten und so die Nachricht vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus als ihrem Erlöser annehmen konnten. Sie ließen sich in die neue Gemeinschaft hinein taufen und damit war die Kirche geboren. Diese Ausgießung des Heiligen Geistes war schon im Alten Testament verheißen worden, „ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch“. (Joel 3, 1–5; Apg 2, 17) Und in der Geschichte der Kirche haben viele Heilige immer wieder den Heiligen Geist und sein übernatürliches Wirken erfahren, warum sollte er nicht auch heute die Kirche erneuern, fragte sich Elena. Sie lebte in ständiger Naherwartung, **der Heilige Geist werde bald verändernd in die Geschehnisse der Kirche und der Gesellschaft eingreifen**, wenn sich nur erst die Katholiken zum unablässigen weltumspannenden Gebet zusammenschließen würden.<sup>7)</sup>

---

### Elena Guerras Auftrag als Mahnerin von Papst Leo XIII.

---

Trotz ihres unermüdlichen Engagements spürte Elena: „All das war zu wenig, denn ich wünschte mir innig *eine allgemeine Rückkehr der Gläubigen zum Heiligen Geist, damit der Heilige Geist zu uns zurückkehren kann [...]* Ich betete und ließ beten und manchmal sprach ich auch mit Personen meines Vertrauens darüber. Alle sagten: ‚Gut! Gut! [...]‘ Ich erhielt aber nie eine konkrete Hilfe.“ (72)

In ihrer Ratlosigkeit kam ihr 1886 plötzlich der Gedanke, an den Papst zu schreiben und sich auf diese Weise in der ganzen Kirche Gehör zu verschaffen. Aber: Ihr wurde davon abgeraten; solch ein Wunsch würde nur von ihrem Hochmut zeugen; warum sollte gerade sie dem Papst etwas zu sagen haben? Und so fügte sie sich – vorläufig.

Erst sieben Jahre später, im November 1893, hatte eine Küchenmitarbeiterin des Klosters, Sr. *Erminia Giorgetti*, im Auftrag des Herrn ein Wort für Elena: „Ich möchte, dass du zur Mutter [Elena] sagst, sie solle alle Gläubigen mittels des *Neuen Obergemachs* in einem universalen Gebet zu meinem Herzen zurückrufen. Sag ihr, dass sie einen Brief an den Heiligen Vater schreiben soll [...]“ (77)

Elena ließ zunächst die Glaubwürdigkeit Sr. Erminias durch ihren neuen Geistlichen Begleiter Monsignore Giovanni Volpi überprüfen, der ihre prophetische Berufung stark unterstützte. Auch nach seinem positiven Urteil zögerte sie noch eine Weile, diesem konkreten Auftrag Jesu zu folgen. Dann nahm sie allen Mut zusammen und schickte dem Papst am 27. März 1894 ihre Broschüre über die Heilig-Geist-Novene mit

---

<sup>7)</sup> Weitere Texte von Elena Guerra über das Leben im Heiligen Geist finden sich auf englisch in: Guerra, Elena, *Rebirth in the Holy Spirit. Selected passages from the manuscripts and other publications of Blessed Elena Guerra. A Guidebook for a spiritual journey*, ed. by The Cenacle Community, Sisters Oblates of the Holy Spirit, Lucca 1985.

dem Titel „Das neue Obergemach“ (1890)<sup>8)</sup>. Der Papst nahm die Broschüre wohlwollend an und segnete sie.<sup>9)</sup>

---

**Papst Leo XIII.  
führt die Heilig-Geist-Novene  
für die Kirche ein**

---

Durch diesen Papstsegen ermutigt, schrieb Elena am 17. April 1895, in ihrem 50. Lebensjahr, ihren ersten ausführlichen Brief an Leo XIII. Schon nach drei Wochen reagierte er „postwendend“ auf ihr Anliegen und führte durch sein Breve (ein kurzes päpstliches Schriftstück) „Provida matris Charitate“ (5.5.1895) für die ganze Kirche eine Novene ein, eine feierliche Zeit des Gebets zum Heiligen Geist zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Elenas Botschaft wurde vom Papst also bereitwillig angenommen, wie auch der Sekretär für lateinische Briefe am Vatikan, *Monsignore Vincenzo Tarozzi*, in seinem Brief an Elenas Geistlichen Begleiter und Überbringer der Briefe, *Monsignore Volpi*, bestätigte: „Ich möchte Ihnen versichern, dass der Heilige Vater sehr wohlwollend das Geschenk des Büchleins über den Heiligen Geist aufgenommen hat und dass er sich darüber sehr gefreut hat. Er wünscht, dass dies Sr. Elena mitgeteilt wird, deren Brief ihm nicht nur willkommen war, sondern ihn auch dazu gebracht hat, dieses Breve vom 5. Mai 1895 zu verfassen. Übrigens, seit Sie mir vom erleuchteten Geist jener Klosterfrau berichtet haben, wünscht der Heilige Vater, dass Sie bei Gelegenheit beobachten, ob sie andere Eingebungen hat, die für das Seelenheil nützlich sein könnten, um sie zu gegebener Zeit mitzu-

<sup>8)</sup> 1891 bereits in der dritten Auflage. Sie wurde auch ins Französische übersetzt (Desclée Lefebvre, Tournai / Belgien).

<sup>9)</sup> Zusammen mit dem Papstsegen und einem Empfehlungswort von Erzbischof Ghilardi wurde sie 1896 erneut herausgegeben. Mss. VI, 247. Abbrescia, Domenico, *La Chiesa è un cenacolo*, Rom 1978, 296.

teilen.“ (78)<sup>10)</sup> Leo XIII. scheint die Gabe der Prophetie bei Elena – und Erminia, die sie ihr „Sprachrohr“ nannte, – zu erkennen.

Elena förderte die Verehrung des Heiligen Geistes, indem sie nun begann, Gebetsgruppen zum Heiligen Geist zu gründen, die sie das „Universale Obergemach“ nannte. Unter anderem sollten diese Gebetsgruppen dazu helfen, die Einheit der Christen wieder voranzutreiben. Außerdem ordnete sie für ihre eigene Gemeinschaft den Montag als „Tag des Heiligen Geistes“ an, an dem Brote verteilt wurden, die man eigens für Arme gebacken hatte.<sup>11)</sup>

Kurz nach dem Breve des Papstes gab Elena eine weitere Broschüre heraus, „Anbetung und Gebete zum Heiligen Geist“, deren erste Ausgabe unter dem Namen von *Monsignore Giovanni Volpi* erschien. Er selbst erläuterte in der zweiten Auflage, wie es dazu kam: „Die erste Ausgabe dieses Buches wurde ohne den Namen dessen veröffentlicht, der es geschrieben hatte, da es sich um ein theologisches, nicht leicht verständliches Thema handelte. Die Autorin, Schwester Elena Guerra, hatte gemeint, dass das Werk mehr Anklang finden würde, wenn es unter dem Namen eines Priesters

---

<sup>10)</sup> Brief vom 8.6.1896. Herv. d. Verf. Später bestätigte auch Msgr. Nicola Favies in einem Brief an Msgr. Volpi, dass er von Bartolo Longo erfahren habe, „dass der Heilige Vater für das Breve vom 5.5.1895 auf Grund von eindringlichen Bitten einer Klosterfrau aus Lucca gehandelt habe“. Taddioli, 86. Im Tagebuch kommentiert Elena dazu: „Diese Schwester aus Lucca ist die arme Sr. Elena Guerra, der der Herr Eingebung, Mut und Ausdauer verliehen hat, damit dem Heiligen Geist mehr Verehrung und Ehre zukommt.“

<sup>11)</sup> In der Pfingstsequenz (Stephen Langton zugeschrieben, 1150–1228) heißt es in der 2. Strophe der Anrufung des Heiligen Geistes: „Komm, der alle Armen liebt, komm, der gute Gaben gibt, komm, der jedes Herz erhellt.“

anstatt dem einer Ordensschwester erschiene.“ (32)

Weil sie eine Frau ohne formale theologische Ausbildung ist, wagt sie es nicht, in ihrem eigenen Namen zu schreiben. Erst durch ihren Geistlichen Begleiter wird ihre prophetische Begabung ins rechte Licht gerückt, sodass Elena Vertrauen zu sich und zu ihrem theologisch-spirituellen Auftrag gewinnt.

Während der Prüfung ihrer Werke im Zuge des Seligsprechungs-Verfahrens wurde vom zuständigen Theologen im Übrigen festgestellt, dass Elenas Werke ohne Häresie waren: „Ich habe in ihren Schriften den einwandfreien Gebrauch der Heiligen Schrift gefunden, die reinsten Lehre, entnommen den Werken der heiligen Kirchenväter und heiligen Schriftsteller, und den vollendeten Ausdruck und Stil, entsprechend der Eigenart dieses Stoffes. [...] Wären sie anonym, würde sie der Leser leicht einem hervorragenden Theologen und einem Asketen tiefer und erleuchteter Lehre zuordnen.“ (84) Zudem war Elenas Theologie, ungewöhnlich für die „katholische Welt“ ihrer Zeit, ausgesprochen bibelzentriert: „Den geschriebenen Worten der Menschen, auch heiligmäßiger,“ so betonte sie, „muss man die Worte Gottes in der Heiligen Schrift vorziehen“. (31)

---

**Der Papst antwortet  
mit einer Enzyklika  
über den Heiligen Geist**

---

Auf Elenas fünften Brief folgte eine weitere Reaktion des Papstes Leo XIII. Er griff Elenas spirituell-theologisches Anliegen in seiner Enzyklika über den Heiligen Geist (9.5.1897) auf: „Divinum Illud Munus“. Eine unscheinbare, wenig bekannte, wenn auch sehr engagierte Lehrerin wird in Rom gehört – und nicht nur in Bezug auf ein theo-

logisches Nebenthema, sondern Elenas Anliegen traf ins Herz der christlichen Lehre, es ging um die göttliche Person. Papst Leo XIII. war ein wachsamer Hirte, der in seiner Enzyklika nun die „Wertschätzung des Heiligen Geistes und seiner Gaben“ aufgriff. Wenn wir uns den Heiligen Geist vom Pfingstfest aus erschließen wollten, so der Papst, müssten wir auf die Veränderung schauen, die die Apostel erfahren hatten: *Vorher* hätten sie sich aus Furcht versteckt und geschwiegen; *nach* der Erscheinung des Heiligen Geistes am Pfingstfest bekannten sie dann überraschend mutig die Großtaten Gottes. ***Der Heilige Geist habe den Aposteln seinen Beistand vermittelt und die Weitergabe und Ausbreitung der Frohen Botschaft gewährleistet.*** Dieser Beistand habe sich dann auf die gesamte Kirche ausgebreitet. Der Heilige Geist gelte daher als Helfer, der im Geheimnis und im Wirken der Kirche die geschichtliche Gegenwart des Erlösers Jesus auf Erden fortsetze. Der Heilige Geist bewahre die Kirche als Gemeinschaft und ermögliche Vergebung, sowohl durch die Früchte als auch durch die Gaben des Geistes, so Leo XIII. in seinem Lehrschreiben.

Elena war natürlich hoch erfreut, dass ihr Anliegen vom Papst selbst aufgegriffen wurde. Sie verteilte und verbreitete die Enzyklika und organisierte eine dreitägige Tagung dazu in der Kirche St. Peter in Ketten (Rom). Sie fasste die Enzyklika einfach und allgemein verständlich zusammen in ihrer Broschüre „Volkstümliche Gespräche über die Verehrung des Heiligen Geistes“. <sup>12)</sup> Im selben Jahr wurde sie noch am 18. Oktober 1897 vom Papst in Audienz persönlich empfangen, was sie stark beeindruckte. Mit der

---

<sup>12)</sup> Elena schrieb weitere Traktate: *Das Feuer, das Jesus in die Welt brachte* (1899); *Ihr Gläubigen, lasst uns zum Heiligen Geist zurückkehren* (1899) und *Die sieben Ermahnungen* (1899).

Zustimmung des Papstes nannten sich die Schwestern von nun an *Oblatinnen des Heiligen Geistes*.

---

**Der Papst eröffnet  
das 20. Jahrhundert mit dem Gebet  
zum Heiligen Geist**

---

Am 19. Dezember 1897 starb Elenas Mutter. In ihrer Trauer sah sich Elena auf Maria gestellt, die Mutter Jesu, die auch unsere Mutter ist. Maria ist zugleich Braut des Heiligen Geistes und für Elena auch „Lehrerin im Hören, im Warten, im Herbeirufen des Heiligen Geistes mit den Aposteln im Obergemach“. (82) Elena stellte auch einen Rosenkranz zum Heiligen Geist zusammen, in dem Maria angerufen wird als diejenige, die das Wirken des Heiligen Geistes bei der Empfängnis erlebte, die sein Wirken in ihrem Sohn Jesus sah und die im Obergemach zusammen mit den Jüngern auf die Ausgießung des Heiligen Geistes wartete.

Im Heiligen Jahr 1900 hatte der Papst die Menschheit dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht. Daraufhin spürte Elena den Impuls, den Papst zu bitten, das neue Jahrhundert – das für die Zeitgenossen erst mit dem 1. Januar 1901 begann – mit der Herabrufung des Heiligen Geistes einzuleiten. Tatsächlich griff Papst Leo XIII. Elenas Anregung auf: Am 1. Januar 1901 sang Papst Leo XIII. im Namen der ganzen Kirche den Hymnus „Veni creator spiritus“ („Komm, Schöpfer Geist“).

Diese Anrufung des Heiligen Geistes sollte nicht ohne Folgen bleiben, denn am selben Tag wurde der Heilige Geist mit seinen Gaben ähnlich erlebbar wie zur Zeit des Neuen Testaments. Allerdings wurde das Gebet

auf andere Weise erhört, als es der Papst wohl erwartet hatte, denn der Heilige Geist wurde zuerst von Menschen außerhalb der katholischen Kirche neu erlebt, die sich im Gebet nach ihm ausgestreckt hatten (s.u.).

Und noch einen weiteren Rat Elenas befolgte der Papst: In einem Brief vom 18. April 1902 „Ad fovendum in christiano populo“ rief der Papst noch ein weiteres Mal alle Bischöfe weltweit zur Erneuerung des Glaubens durch den Heiligen Geist auf. Seine Enzyklika sei noch zu wenig aufgegriffen worden, mahnte er. Die Bischöfe seien verpflichtet, die Enzyklika von 1897 bekannt zu machen und *die Novene zum Heiligen Geist zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten jährlich und verbindlich einzuführen*.<sup>13)</sup>

**Im Heiligen Jahr 1900 hatte  
der Papst die Menschheit  
dem Heiligsten Herzen  
Jesu geweiht.**

---

**Schwierigkeiten am Lebensende**

---

Elena hatte viel erreicht; sie hatte den Papst bewegen können, die Verehrung des Heiligen Geistes anzustoßen. Am Ende ihres Lebens musste sie allerdings eine große Einsamkeit durchleben; in ihrer eigenen Gemeinschaft verstand nur ihr „Sprachrohr“ Erminia ihren Eifer für den Heiligen Geist. Statt in ihrer Berufung unterstützt zu werden, trafen Elena nun aus den Reihen ihrer Mitschwestern Beschimpfungen und Verleumdungen, sodass ihr am 20. September 1906 sogar die Leitung des Institutes entzogen wurde, weil Beschuldigungen von ihren Mitschwestern bis nach Rom an die Kurie gelangt waren: Sie habe die Gemeinschaft vernachlässigt, um Bücher zu schreiben, habe das Institut beraubt, Schulden gemacht und sei mit 71 Jahren schon zu alt für die Leitung der Gemeinschaft. (89) In ihrem

<sup>13)</sup> Mss. VI, 243, 343 – 345. Abbrescia, 310.

Tagebuch stellte sie die Behauptungen richtig und widerrief auch ihr offizielles, wohl erzwungenes Gesuch um Entlassung aus der Gemeinschaftsleitung. Sie konnte schließlich auch beweisen, dass es in den Klosterfinanzen kein Defizit gab, sondern das Institutseigentum unter ihrer Leitung sogar vergrößert worden war.

Als Folge dieser Vorwürfe wurde ihr jedoch verboten, weitere Bücher zu veröffentlichen. Nach ihrer reichen und fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit war das ein harter Schlag. Zu Elenas Freude wurde aber die Kongregation der *Oblatinnen des Heiligen Geistes* am 8.3.1911 offiziell von Rom anerkannt. Heute sind die Schwestern in 15 Städten Italiens mit dem Generalat in Rom zu finden; im Ausland wirken sie auf den Philippinen, in Kanada, Ruanda und Kamerun.

Am Karsamstag, 11. April 1914, starb Elena. Am 26. April 1959 war sie die erste im Pontifikat von Papst Johannes XXIII. (1958–1963), die er selig sprach. Ihr Anliegen griff Papst Johannes XXIII. selbst auf, als er auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) ebenfalls intensiv für ein neues Pfingsten in der Kirche beten ließ.

---

### Die Geschichte des Heiligen Geistes im 20. Jahrhundert

---

Auf die Anregung der seligen Elena Guerra hin und durch die Autorität des Papstes Leo XIII. folgten interessante Ereignisse, die man tatsächlich als ein neues Pfingsten bezeichnen kann, eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes und seine regelmäßige Verehrung. Allerdings fand das übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes durch die neutestamentlichen Charismen zunächst nicht seinen Weg in die katholische Kirche, sondern in die amerikanischen protestantischen Gemeinschaften, weit entfernt von

den Hierarchien der katholischen oder orthodoxen Kirchenstruktur. Das erste Ereignis war das Auftreten des Sprachengebets (auch Zungenrede, lat. Glossolie; d.h. Beten in Silben/Seufzern, wie der Heilige Geist es eingibt, vgl. Röm 8, 26<sup>14)</sup>) wie zu Paulus' Zeiten in Topeka, Kansas, in einer von *Charles F. Parham* (1873 – 1929) geleiteten Bibelschule. Es geschah seltsamerweise genau am Abend des 1. Januar 1901, an dessen Morgen Papst Leo XIII. das Gebet „Komm, Schöpfer Geist“ für die ganze Kirche gebetet hatte. Eine der Bibelschülerinnen, *Agnes Ozman*, bat um Handauflegung und um das Gebet für die Gaben des Heiligen Geistes, nachdem die ganze Gruppe mehrere Tage die Ereignisse der Apostelgeschichte studiert hatte. Sie empfing die „Taufe im Heiligen Geist“ (Mk 1, 18; Apg 1,5; 11, 16) und ganz konkret das Sprachengebet, das Parham als eine der Charismen oder Gaben des Heiligen Geistes aus dem 1. Korinther-Brief<sup>15)</sup> wiedererkannte. Ein weiteres Initialereignis für die sogenannte Pfingstbewegung war eine Erweckung am 14. April 1906 in der Azusa-Street-Mission in Los Angeles, geleitet vom Afroamerikaner *William J. Seymour* (1870–1922). Er

---

<sup>14)</sup> „So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können.“

<sup>15)</sup> 1 Kor 12, 8–11: „Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.“ Vgl. auch 1 Kor 12, 28; 1 Kor 14, 4–5; 39.

hatte zuvor in Parhams Bibelschule studiert. In diesem Aufbruch des Heiligen Geistes erlebte man einen kraftvollen Lobpreis, den Wunsch zu evangelisieren und im gemeinsamen Dienst ein Miteinander von Weiß und Schwarz, zu jener Zeit noch beispiellos.<sup>16)</sup>

Aus dieser Bewegung gingen viele Wanderprediger ohne Kirchenanbindung hervor, durch die die Pfingstbewegung verschiedene Länder erreichte.<sup>17)</sup> Erst in den 1950er-Jahren erfasste die Bewegung, die ab 1963 *Charismatische Erneuerung* genannt wurde, die historischen protestantischen Gemeinschaften und ab 1967 die katholische und orthodoxe Kirche.<sup>18)</sup>

Gleichzeitig gab es um 1967 herum erste Phänomene eines Messianischen Judentums mit charismatischen Gebetsformen.<sup>19)</sup> Die Charismatiker der historischen protestantischen Kirchen – und später auch der katholischen und orthodoxen – versuchten, ihre Erfahrungen der Taufe im Heiligen Geist und deren Auswirkungen mit traditionellen Formen des Gottesdienstes, der überlieferten Theologie und den herkömmlichen Leitungsstrukturen in Einklang zu bringen.<sup>20)</sup>

So erging es auch den ersten Katholiken, die auf einem geistlichen Wochenende im Februar 1967 eine „Ausgießung des Heiligen Geistes“ und damit den Beginn der „Charismatischen Erneuerung“ in der Katholischen Kirche erlebten. Es waren Studenten und Professoren der Duquesne-Universität [Ausssprache: Dükein] in Pennsylvania, USA,<sup>21)</sup> von denen einige zuvor ein Jahr lang täglich die Pfingstsequenz gebetet hatten. Sie empfingen die „Taufe im Heiligen Geist“ durch Pfingstler und protestantische Charismatiker, die ihnen betend die Hände auflegten. Es war damit die erste geistliche Bewegung, die außerhalb der katholischen Kirche begann und dann auf sie überging und von kirchlichen Autoritäten (wie *Kardinal Suenens*) anerkannt wurde.<sup>22)</sup> Vorbereitet war dieses Ereignis durch das Dekret des Zweiten Vatikanums zum Ökumenismus („Unitatis redintegratio“, 1964). Darin war anerkannt worden, dass die Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes auch in anderen christlichen Gemeinschaften zu finden sei. Nur so wagten es die Katholiken überhaupt, sich von „Anders-Gläubigen“ die Hände auflegen und für sich beten zu lassen. Berührungängste und Konfessionsmauern waren plötzlich überwunden, eine innige Gebetsgemeinschaft wurde möglich.

Kennzeichen dieser charismatischen Bewegung waren eine neue Unmittelbarkeit in der Beziehung zum auferstandenen Herrn, Jesus, eine neue Liebe für ihn und sein Wort, eine neue Fähigkeit, Gott zu preisen und ihn kraftvoll zu bezeugen, ein ausgeprägter Sinn für die kommende Welt, die Erfahrung, seine persönliche Führung zu erleben, sowie die Erfahrung der Geistesgaben in 1 Kor 12, 8–10. Ein neues Merk-

<sup>16)</sup> Hocken, Peter, *Die Strategie des Heiligen Geistes?* Ravensburg 1998 (Engl. 1996), 46 ff.

<sup>17)</sup> Europa Anfang 1907 durch Thomas Barrett aus Oslo (1862–1940), Zusammenschluss 1947 zur „World Pentecostal Fellowship“.

<sup>18)</sup> Hocken, 100 ff.

<sup>19)</sup> Hocken, 59.

<sup>20)</sup> Ebd. David du Plessis (1905–1987) tat einen großen Versöhnungsdienst zwischen Pfingstlern (oft aus unteren sozialen Schichten) und Charismatikern. Vgl. zum aktuellen Stand der Diskussion: Baumert, Norbert / Bially, Gerhard (Hg.), *Pfingstler und Katholiken im Dialog. Die vier Abschlussberichte einer internationalen Kommission aus 25 Jahren*, Düsseldorf 1999.

<sup>21)</sup> Mansfield, Patti Gallagher, ... *wie ein neues Pfingsten*, Münsterschwarzach 1993.

<sup>22)</sup> Z.B. war Kardinal Suenens ein früher Förderer der Bewegung.

mal war auch, dass man nun Dienste gemeinsam mit Christen anderer Konfessionen ausübte.<sup>23)</sup> Der Heilige Geist bewirkte, dass Katholiken eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus erleben konnten, d.h. sie wussten nicht nur objektiv, sondern konnten es subjektiv erleben, dass sie durch ihn erlöst und von Gott Vater geliebt sind. Laien übernahmen ganz selbstverständlich Dienste und übten Geistesgaben aus. Auch Frauen wurde von Anfang an ganz selbstverständlich ein Platz in den Diensten und in der Leitung eingeräumt.<sup>24)</sup> Man war überkonfessionell orientiert und modern, was den Stil der Lieder und das Ambiente der Treffen betraf.

Die Charismatische Erneuerung ist inzwischen weltweit mit Gebetsgruppen vertreten, für die die Verehrung des Heiligen Geistes zentral ist und die durch die Kraft des Heiligen Geistes einen neuen Zugang zu Gott Vater und Jesus erhalten. Damit ist Elena Guerras Anliegen tatsächlich auf der ganzen Welt ins Leben vieler Katholiken eingedrungen. Heute vertritt *Kim Kollins* von der Initiative „Brennender Dornbusch“ das Anliegen Elena Guerras. Seit 1997 ist sie in Verbindung mit der Charismatischen Erneuerung dabei, eine ständige Anbetung im „Universalen Obergemach“ neu ins Leben zu rufen.<sup>25)</sup>

Eng verbunden mit Kim Kollins' Anliegen, aber auch mit amerikanischen Gebetsbewegungen, entstand 2005 die „Initiative Gebetshaus“ in Augsburg<sup>26)</sup> unter der Leitung von *Dr. Johannes und Jutta Hartl*, die sich

ebenfalls auf die Anregungen durch die Sel. Elena Guerra berufen. Es geht auch hier darum, dass der Heilige Geist ununterbrochen angebetet und im Lobpreis verehrt, aber auch in der Fürbitte angerufen wird, dass in seiner Kraft Noch-nicht-Gläubige sich bekehren mögen und die Einheit unter den Christen voranschreite.

---

### Elena Guerras Briefe an Papst Leo XIII.

---

Zwischen 1895 und 1903 sandte Elena insgesamt 13 vertrauliche Schreiben an den Papst und wiederholt darin unermüdlich ihr Anliegen, dass die Verehrung des Heiligen Geistes gefördert werden müsse. Gleichzeitig mahnt sie in der Tradition ihrer mittelalterlichen Schwestern<sup>27)</sup> den Lebensstil der Verantwortlichen in der Kirche an: Nur der „heilige Hirte“ mache die Herde heilig. Auch der zögerliche Gehorsam der Bischöfe gegenüber dem Papst und ihrem eigenen Anliegen, wird von ihr kritisiert. Den Papst persönlich fordert sie zu größerem Eifer auf, vor allem solle er schneller und möglichst „jetzt sofort“ ihren Forderungen nachkommen. Dazu erinnert ihn Elena immer wieder an sein Versprechen, das er der Kirche in seiner Enzyklika „*Divinum illud munus*“ gegeben hatte.<sup>28)</sup>

Elena Guerra erhält keine direkten Antworten auf ihre Briefe – das ist keine Missachtung ihrer Person, sondern es ist schlichtweg nicht üblich, dass ein Papst Briefe

---

<sup>23)</sup> Hocken, 160 f.

<sup>24)</sup> Hocken, 87.

<sup>25)</sup> [www.burningbushinitiative.com/deutsch/index.htm](http://www.burningbushinitiative.com/deutsch/index.htm) (3.3.2009). Kollins, Kim C, *Brennender Dornbusch: Rückkehr zum Obergemach in Anbetung und Fürbitte*, Alzenau 2001.

<sup>26)</sup> [www.gebetshaus.org](http://www.gebetshaus.org)

<sup>27)</sup> Vgl. Beckmann-Zölller, Beate: *Frauen bewegen die Päpste*, Augsburg 2010.

<sup>28)</sup> Originale finden sich in Abbrescia, Anm. 12, 315 – 338. Die vollständige Übersetzung ihrer Briefe und der Dokumente des Papstes, die mit ihren Briefen in Beziehung stehen, finden sich in: Beckmann-Zölller, Beate, *Pfingsten ist nicht vorbei. Sr. Elena Guerra – ihr Leben und ihre Briefe an Papst Leo XIII.*, Maihingen 2009.

beantwortet. Indirekt ließ der Papst Elena Guerra aber über ihren Beichtvater wissen, dass seine Aufforderung, die Novene zum Heiligen Geist möge weltweit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten gebetet werden, auf Elenas Initiative zurückgeht (s.o.). Und in der persönlichen Audienz lud er sie ein, ihm weiter ihre Eindrücke zu schreiben: Ein Papst im 19. Jahrhundert, der es sich leistet, auf die Stimme einer Frau in theologisch-spirituellen Dingen zu hören!

---

**Elena Guerra  
und ihr Anliegen – heute**

---

Elena Guerra ist ein einzigartiges Beispiel dafür, dass ein Papst in theologisch-spirituellen Angelegenheiten auf eine einfache Frau des 19. Jahrhunderts hört.

Leo XIII. nahm ihre prophetische Begabung ernst und griff ihre Initiative auf, die Verehrung des Heiligen Geistes zu fördern. Damit ist das biblische Grundwasser neu erschlossen, dass im Pfingstsaal nämlich auch Frauen um die Apostel herum versammelt waren und ebenso wie die Männer den Heiligen Geist empfangen. Sichtbar waren die Gaben des Heiligen Geistes, u.a. die Gabe, prophetisch zu reden, auch im Gottesdienst, da in 1 Kor 11, 5 bezeugt wird, dass die Frauen im Gottesdienst prophetische Beiträge lieferten<sup>29)</sup>, sie ergänzten also die Apostel in ihrem Dienst (z.B. auch Apg 21, 9).

Frauen sind auch heute zur Mitgestaltung der Kirche durch die Charismen des Heiligen Geistes berufen. Es lohnt sich, auch in der Schule bereits auf die übernatürlichen Geistesgaben aus 1 Kor 12–14 (nicht nur

die alttestamentlichen sieben Gaben) hinzuweisen:

- (1) Mitteilung von Weisheit,
- (2) Vermittlung von Erkenntnis,
- (3) Glaubenskraft,
- (4) Krankheiten heilen,
- (5) Wunderkräfte,
- (6) Prophetisches Reden,
- (7) Unterscheidung der Geister,
- (8) Zungenrede und
- (9) deren Deutung,
- (10) Aposteldienst / Leitung (1 Kor 12, 8–10. 28–31),
- (11) Dienen,
- (12) Lehren,
- (13) Trösten und Ermahnen,
- (14) Geben,
- (15) Barmherzigkeit üben (Röm 12, 6–8),
- (16) Evangelisation,
- (17) Hirtendienst (Eph 4,7.11 f.),
- (18) Gastfreundschaft,
- (19) Verwaltung (1 Petr 4, 9–11).

Über den Heiligen Geist lernen Lehrer wie Schüler, sich nicht in Aktionismus zu stürzen und auszubrennen. Sondern der

---

<sup>29)</sup> Wenn auch diese Stelle eine Einschränkung für die Kleiderordnung der Frauen bezeugt, liefert sie dennoch zugleich den Tatbestand, dass Frauen aktiv den Gottesdienst durch prophetisches Reden bereicherten.

Auftrag Jesu lautet – auch heute noch: „Wartet auf die Kraft aus der Höhe“.

Es gilt hier neu für unsere Zeit einen Schatz zu entdecken: göttliche Kraft, durch die wir Entlastung statt Burnout erleben können. Und in der Person des Heiligen Geistes und seinen übernatürlichen Gaben finden

wir die einzige glaubhafte Alternative zur Sehnsucht der Esoterik nach heilenden Energien. Die übernatürlichen Geistesgaben sind dabei Geschenke, Zutaten, nicht das Wesentliche. Im Zentrum steht der Heilige Geist als Person, der uns echte und tiefe Freude am Glau-

ben und an christlicher Gemeinschaft schenkt, die über ein reines Gemeinschaftserleben hinausgeht. Vor allem können dabei moderne Formen von Gebet durch Lobpreis- und Anbetungsmusik helfen.<sup>30)</sup> Dazu könnte auch Elena Guerras Anliegen, dass das Gebet zum Heiligen Geist („Komm herab, oh Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt“) so bekannt werde wie das „Gegrüßet seist Du Maria“, mit Schülern neu belebt werden, indem der Pfingsthymnus besprochen und am besten in modernen Melodien gesungen wird.

An der Person der Elena Guerra lassen sich sachlich Erneuerungsbewegungen in der katholischen Kirche vorstellen, als Hoffnung für eine zeitgemäße Kirche: Katholische Charismatische Erneuerung (CE), Fokular-Bewegung, Schönstatt-Bewegung, Gebets-

haus Augsburg u.a. Diese Aufbrüche in der Kirche – gerade auch unter Jugendlichen – verdanken wir jeweils der Kraft des Heiligen Geistes, der uns immer wieder aus verknöcherten Strukturen herausliebt.

Bis heute gilt eigentlich die Empfehlung von Papst Leo XIII., dass alljährlich zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten täglich der Heilige Geist angerufen werden soll. Vielleicht ist es in der ein oder anderen Pfarrei oder an der Schule in einem Schüler-Gebetskreis auch in diesem Jahr möglich, das Anliegen der Elena Guerra aufzugreifen und in den

**Es gilt hier neu für unsere Zeit einen Schatz zu entdecken: göttliche Kraft, durch die wir Entlastung statt Burnout erleben können. Und in der Person des Heiligen Geistes und seinen übernatürlichen Gaben finden wir die einzige glaubhafte Alternative zur Sehnsucht der Esoterik nach heilenden Energien.**

neun Tagen vor Pfingsten den Heiligen Geist neu anzurufen für persönliche Anliegen ebenso wie die der Pfarrei, der Schule, der Weltkirche ...<sup>31)</sup> Am besten durch moderne Lobpreis-Musik – in der Grundschule z.B. *Daniel Kallauch*<sup>32)</sup>, in der Mittel- und Oberstufe Lobpreismusik.<sup>33)</sup>

Ein Kennzeichen dafür, dass der Heilige Geist tatsächlich am Wirken ist, findet sich

<sup>31)</sup> Gebet der Novene, in: Beckmann-Zöllner, Beate, *Pfingsten ist nicht vorbei. Sr. Elena Guerra – ihr Leben und ihre Briefe an Papst Leo XIII.*, Mailingen 2009, S. 107–110.

<sup>32)</sup> [http://www.danielkallauch.de/shop/index.php?main\\_page=product\\_info&cPath=1&products\\_id=3&zenid=303ab3304b5a496b81ec02f3d85a8da5](http://www.danielkallauch.de/shop/index.php?main_page=product_info&cPath=1&products_id=3&zenid=303ab3304b5a496b81ec02f3d85a8da5)

<sup>33)</sup> Immanuel Lobpreiswerkstatt „Mit ganzem Herzen 5“, Lied Nr. 8K: Komm herab, o heiliger Geist (Musik: Johannes Hartl, Text Stephan Langton um 1200).

<sup>30)</sup> [www.lobpreiswerkstatt.de](http://www.lobpreiswerkstatt.de)

darin, dass er hilft, Mauern zu überwinden, wo das für Menschen und ihre rein menschliche Versöhnungskraft unmöglich erscheint: In der Ur-Kirche die Trennung zwischen Juden-Christen und Heiden-Christen, im 20. Jahrhundert in der US-Pfingstbewegung zwischen Schwarzen und Weißen, und zu Beginn der Kirchengeschichte und in der Charismatischen Erneuerung seit 1967 das Miteinander von Mann und Frau im Leitungsdienst.

Es ist die Vision einer aus dem Heiligen Geist erneuerten Kirche, dass gemeinsames Dienen im Reich Gottes möglich wird, gemeinsam im Dienst für Menschen außerhalb, die dem Reich Gottes noch fern sind: das gemeinsame Dienen von Laien und Geweihten, von Männern und Frauen – im Auftrag des Herrn, im Herzen tatsächlich durch den Glauben an den einen Vater in der Kraft des Heiligen Geistes verbunden. Dabei sollen die Unterschiede nicht verwischt, aber falsche Privilegien ausgeräumt werden, damit sich Männer und Frauen ergänzen in ihrem Auftrag und sich vor allem gegenseitig Wertschätzung entgegenbringen.

### Literatur:

- Vollständige Übersetzung der Briefe und der Dokumente des Papstes, die mit den Briefen in Beziehung stehen, in: Beckmann-Zöller, Beate, *Pfingsten ist nicht vorbei. Sr. Elena Guerra – ihr Leben und ihre Briefe an Papst Leo XIII.*, Maihingen 2009. Die Broschüre kann für 8 Euro (inkl. Portogebühr) bestellt werden über [beatebeckmann@web.de](mailto:beatebeckmann@web.de)
- Guerra, Elena, *Opera Omnia*, (7 Bände): *Consigli e Ammonimenti* (3 Bände), *Meditationi* [prefazione Gemma Gerolani], *Operette Scolastiche*, *Preghiere*, *Presentazione dell'opera e indice generale* [hg. v. Andrea Elia; presentazione di Italo Castellani], hg. v. suore oblate spirito sancto, Lucca 2008.
- Hocken, Peter, *Die Strategie des Heiligen Geistes?* Ravensburg 1998.